

Mitgliederbefragung von Hausärzte Schweiz

Viel Licht und wenig Schatten

Yvan Rielle

polsan AG – Büro für Politikanalyse und -beratung

Der Berufsverband der Haus- und Kinderärzte leistet gute Arbeit: Er setzt auf die richtigen strategischen Themen, bearbeitete sie in den ersten fünf Jahren seines Bestehens erfolgreich und kommuniziert gut. So denkt der grösste Teil der Haus- und Kinderärzte, die im Frühling 2015 an der ersten Mitgliederbefragung von «Hausärzte Schweiz» teilgenommen haben.

An der Befragung beteiligten sich knapp 1200 Personen, also fast ein Viertel der Verbandsbasis. Der gute Rücklauf erlaubt eine solide Standortbestimmung und gibt ein zuverlässiges Abbild von der Zufriedenheit der Mitglieder mit der Arbeit ihres politischen Berufsverbands. Die Hauptkenntnisse aus der Befragung sind ebenso so rasch gezogen wie positiv: Die Mitglieder sind mit der strategischen, politischen und kommunikativen Arbeit, die im Verband geleistet wird, sehr zufrieden.

Gute Arbeit auf den richtigen Themen

Von den vom Verband bearbeiteten Themen wurden deren zehn den Mitgliedern zur Beurteilung unterbreitet, darunter insbesondere solche, die in der Strategie von «Hausärzte Schweiz» als Schwerpunkte definiert sind. Beurteilt werden sollten einerseits die bisherigen politischen Aktivitäten (Volksinitiative, Masterplan etc.) sowie die politische Positionierung und Einfluss-

nahme von «Hausärzte Schweiz». Andererseits sollten die Mitglieder angeben, wie zufrieden sie mit der konkreten Arbeit und dem bisher Erreichten in den Bereichen Tarife, Qualität und Forschung, eHealth, Interprofessionalität und Nachwuchsförderung sind und für wie wichtig sie diese Themen in Zukunft halten. Die Frage nach der Bedeutung für die Zukunft liefert dem Verband Hinweise darauf, ob er die strategischen Schwerpunkte in den Augen der Basis richtig setzt. Schliesslich sollte in Erfahrung gebracht werden, ob der Verband gute Arbeit leistet für das Image des Berufsstandes und des Verbandes selbst, ob die Basis in den Augen der Mitglieder genügend einbezogen ist und wie das Dienstleistungsangebot von «Hausärzte Schweiz» für seine Mitglieder bewertet wird.

Die Auswertung zeigt: Fast alle Arbeitsbereiche erreichen hohe bis sehr hohe Zufriedenheitswerte (Abb. 1). Unter allen genannten Verbandsthemen findet sich kein einziges, bei dem eine Mehrheit der Mitglieder mit dem Geleisteten unzufrieden wäre. Den «Tiefstwert» hat der Einbezug der Basis, mit dem «nur» gut 40 Prozent zufrieden sind. Im Vergleich mit den anderen Themen weist die Befragung hier am ehesten auf mögliche Probleme hin. Trotzdem fällt selbst hier der Anteil der Unzufriedenen und eher Unzufriedenen mit zusammen 15 Prozent gering aus. Besonders positiv bewerten die Mitglieder dagegen die Arbeit im Bereich Qualität und Forschung, mit dem über 90 Prozent zufrieden sind (drei Viertel sogar sehr zufrieden). Auch das Engagement für die zukünftige Rolle der Haus- und Kinderärzte im Gesundheitswesen schätzen die Antwortenden. Es beinhaltet Arbeiten am Berufsbild und an neuen Versorgungsmodellen sowie das nicht unumstrittene Thema der Interprofessionalität. Auch mit dem, was der Verband in diesem Bereich bislang geleistet hat, sind über 90 Prozent zufrieden, 70 Prozent sehr zufrieden. Mit 86 Prozent Zufriedenen (mehr als die Hälfte sehr zufrieden) fällt auch das Urteil über die

Redaktionelle
Verantwortung:
Gerhard Schilling,
«Hausärzte Schweiz»

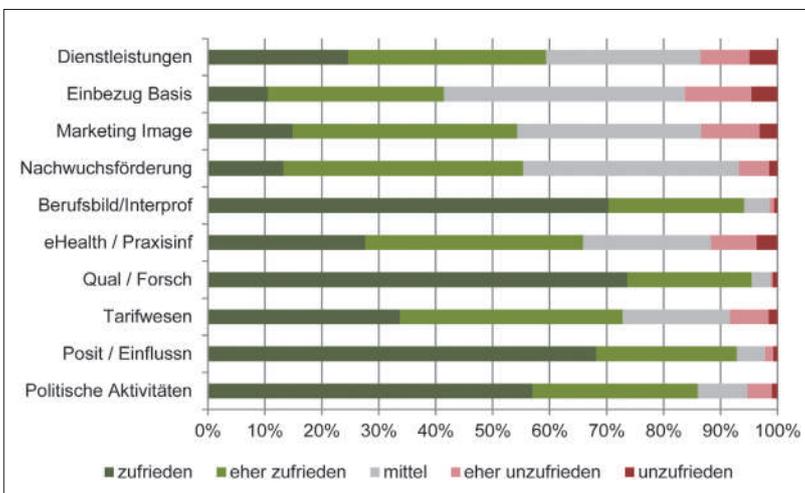


Abbildung 1: Zufriedenheit mit den Verbandsthemen.

Anmerkung: n bewegt sich zwischen 1173 und 1184.

bisherigen politischen Aktivitäten rund um die Volksinitiative «JA zur Hausarztmedizin», die Volksabstimmung über den direkten Gegenvorschlag oder den Masterplan des Bundesrats ausgesprochen positiv aus. Sogar über 90 Prozent sind mit der allgemeinen politischen Positionierung und der Einflussnahme von «Hausärzte Schweiz» zufrieden (zwei Drittel sehr zufrieden). Im Vergleich dazu tiefe Werte resultieren – abgesehen vom Einbezug der Basis – für die Nachwuchsförderung sowie für die Imagepflege von Verband und Berufsstand, die beide Werte von gut 50 Prozent Zufriedenen erzielen. Auffallend ist, dass auch die Tarifarbeit von vergleichsweise wenigen Mitgliedern positiv bewertet wird. Zwar sind insgesamt mehr als 70 Prozent mit dem hier Erreichten zufrieden, allerdings *nur* rund ein Drittel sehr zufrieden und immerhin fast zehn Prozent unzufrieden – und dies ein halbes Jahr nach der Verankerung der Zuschlagsposition im TARMED.

Die Frage nach der Bedeutung, die die Mitglieder diesen Arbeitsbereichen für die Zukunft beimessen, zeigt, dass der Verband mit seiner Strategie in den Augen der allermeisten Befragten richtig liegt (Abb. 2). Jeder der abgefragten Bereiche wird von mindestens der Hälfte für wichtig oder eher wichtig gehalten, nur wenige finden dagegen eines oder mehrere der Themen unwichtig. Von besonders vielen für bedeutsam gehalten werden die politische Positionierung und Einflussnahme: Vier von fünf Mitgliedern finden diesen Punkt wichtig, fast ein Drittel sehr wichtig. Knapp drei Viertel ist zudem der Meinung, die Imagepflege von Verband und Berufsstand sei ein wichtiges Thema für die Zukunft. Dagegen zeigt sich, dass der bessere Einbezug der Basis in den Augen der Basis selbst von vergleichsweise wenigen als wichtig eingestuft wird. Vereinfacht gesagt,

bedeutet das: Vergleichsweise viele Mitglieder sind mit der Einbindung der Basis nicht so zufrieden, allzu viel Bedeutung misst man dem Thema aber nicht bei. Gleichwohl scheint mit Blick auf die künftige Verbandsentwicklung bemerkenswert, dass immerhin gut die Hälfte aller Antwortenden die Einbindung der Basis für die Zukunft bedeutsam findet. Von den inhaltlichen Themenschwerpunkten wird der Qualität und Forschung die höchste Bedeutung zugemessen: Über 90 Prozent finden sie für die Zukunft wichtig. Die künftige Rolle des Hausarztes und sein Berufsbild bzw. die Anstrengungen im Bereich Interprofessionalität erachten drei Viertel als bedeutsam. Ganz grundsätzlich gilt für die Bewertung der künftigen Bedeutung: Alle Themenbereiche erzielen hohe bis sehr hohe Werte, kein einziger Arbeitsbereich wird von einem grösseren Teil der Befragten für vernachlässigbar gehalten. Erstaunlich ist allerdings, welche Themen relativ zu anderen tiefe Werte erzielen, denn es sind ausgerechnet solche, von denen man vermuten würde, dass sie zu guten Teilen für die aktuelle Situation der Hausarztmedizin verantwortlich sind: Die Themen Nachwuchsförderung und Tarif beurteilten nur jeweils die Hälfte der Antwortenden für in Zukunft als wichtig. Vergleicht man die Bewertung des bisher Erreichten mit der Einschätzung der künftigen Bedeutung, zeigt sich: Themen, die von besonders vielen Mitgliedern als wichtig eingestuft werden, werden auch von besonders vielen für künftig bedeutsam gehalten. Daraus lässt sich schliessen, dass erstens die strategische Themensetzung des Verbandes richtig zu sein scheint und darüber hinaus zweitens die Mitglieder mit der Zielerreichung in diesen strategisch wichtigen Themen sehr zufrieden sind. Jedenfalls lässt sich kein Thema ausmachen, das für sehr viele Mitglieder wichtig ist, dessen Bearbeitung durch den Verband aber ein Grossteil ungenügend findet. Der Zusammenhang zeigt sich im Übrigen nicht nur auf dieser aggregierten Ebene, sondern gilt für die meisten der Themen auch auf der individuellen Ebene, also für jeden einzelnen Befragten. Eine einfache Korrelationsanalyse hat ergeben, dass hohe Werte bei der Zufriedenheit mit hohen Werten bei der Bedeutung korrespondieren, tiefe Werte bei der Zufriedenheit umgekehrt mit tiefen Werten bei der Bedeutung.

Nur wenige nutzten im Übrigen die Gelegenheit, eigene Themen vorzuschlagen, die der Verband künftig bearbeiten sollte. Tatsächlich lassen sich die meisten dieser Wortmeldungen der bisherigen Arbeit des Verbandes zuordnen. Sie bestätigen im Grossen und Ganzen die aktuelle Themensetzung und die strategische Gewichtung im Verband. Auffallend oft genannt werden die Nachwuchsförderung, die Feminisierung

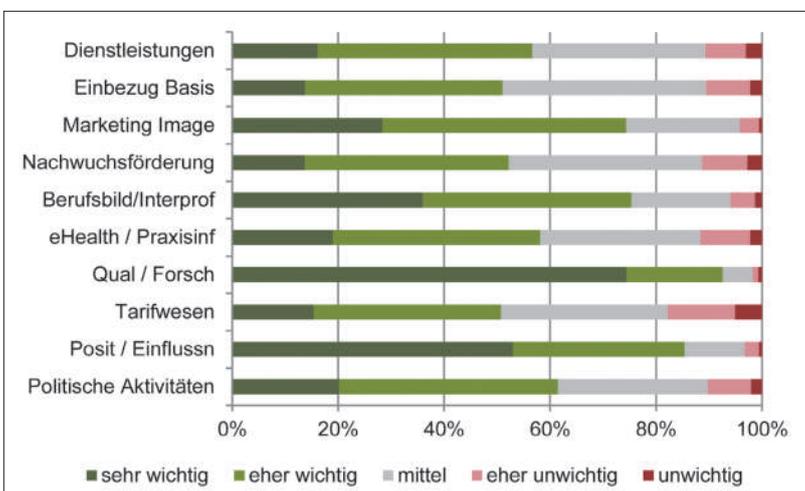


Abbildung 2: Einschätzung der künftigen Bedeutung der Verbandsthemen.

Anmerkung: n bewegt sich zwischen 1173 und 1184.

des Arztberufes, die Bürokratie, Tariff Fragen oder der Umgang mit den praktischen Ärzten innerhalb der Landespolitik von «Hausärzte Schweiz».

Flaggschiffe der Kommunikation kommen gut an

Erklärtes Ziel der Mitgliederbefragung war es, die Kommunikation von «Hausärzte Schweiz» bewerten zu lassen. Die Befragung sollte Auskunft geben über den Nutzen, den die einzelnen Kommunikationsinstrumente in den Augen der Mitglieder bringen, sowie über die Zufriedenheit bezüglich Inhalt und Frequenz der Kommunikation. Die Bewertung von Inhalt

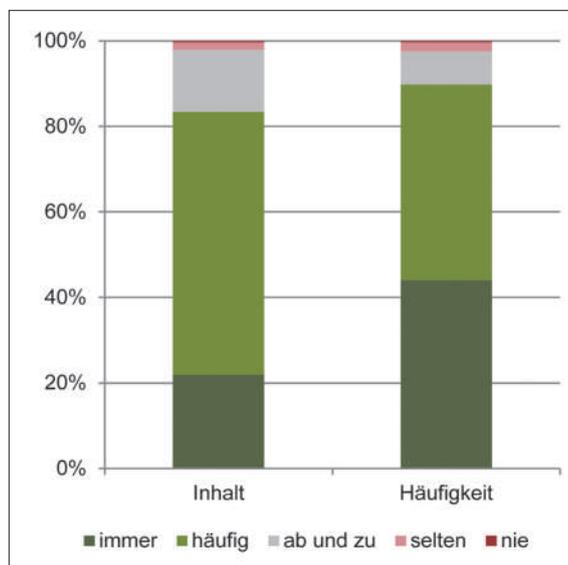


Abbildung 3: Bewertung von Inhalt und Häufigkeit der Kommunikation.
 Anmerkungen: Wortlaut zum Inhalt: «Die Verbandskommunikation ist inhaltlich gut: [...]»; n 1148; Wortlaut zur Häufigkeit: «Mir genügt die Frequenz der Kommunikation: [...]»; n 1148.

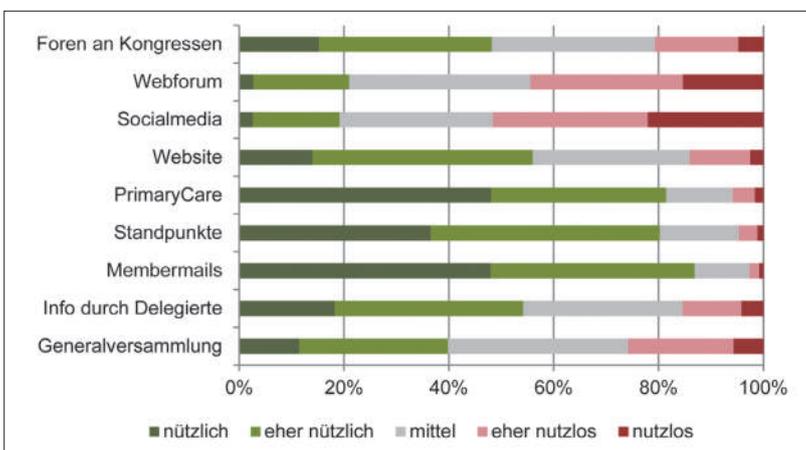


Abbildung 4: Bewertung der einzelnen Kommunikationsinstrumente.
 Anmerkung: n bewegt sich zwischen 1173 und 1184.

und Frequenz der Verbandskommunikation zeigt, dass die Mitglieder auch mit der Kommunikationsarbeit des Verbands sehr zufrieden sind (Abb. 3). Über 80 Prozent bewerten Inhalt und Häufigkeit der Kommunikation positiv. Gut 20 Prozent geben an, den übermittelten Inhalt immer gut zu finden, über 60 Prozent sind damit immerhin häufig zufrieden. Nur ganz wenige sind der Meinung, die Kommunikation sei selten oder nie gut. Noch grössere Zustimmung findet unter den Mitgliedern mit fast 90 Prozent Zufriedenen die vom Verband gewählte Häufigkeit der Kommunikation.

Im Gegensatz zu den Verbandsthemen, die allesamt gut bewertet werden, zeigen sich bei den verschiedenen Kommunikationsinstrumenten, die «Hausärzte Schweiz» nutzt, grössere Unterschiede (Abb. 4). Ausgesprochen gut bewertet werden die Membermails, die von fast 90 Prozent als nützlich bezeichnet werden (von knapp der Hälfte sogar als sehr nützlich). PrimaryCare und Standpunkte erreichen beide ebenfalls sehr hohe Werte von über 80 Prozent. Damit finden jene Instrumente besonders hohen Zuspruch bei den Mitgliedern, die auch von Verbandsseite her mit der grössten Intensität bewirtschaftet werden. Es sind dies gleichzeitig die eigentlichen Flaggschiffe der Verbandskommunikation, die also, das zeigt die Umfrage, bei den allermeisten Mitgliedern sehr gut ankommen. Immerhin über die Hälfte der Antwortenden ist der Meinung, auch Informationen, die sie durch Delegierte direkt erhalten, sowie die Website seien nützliche Kommunikationskanäle. Eher zurückhaltend bewertet werden dagegen der Nutzen der Generalversammlung sowie der Besuch von politischen Foren an Kongressen. Und das Webforum und Social Media halten viele für nutzlos oder eher nutzlos. Beide finden unter den Mitgliedern wenig Anklang.

Kommentare zu Verbesserungsvorschlägen kamen nur von rund 10 Prozent der Antwortenden, wobei viele die Gelegenheit nutzten, Lob bzw. Dank für die geleistete Arbeit anzubringen. Gezielt auf die Kommunikation bezogene Kommentare sowie konkrete Vorschläge kamen nur wenige. Kritisch wird von einigen bemerkt, es werde zu viel kommuniziert, andere finden die Informationen zu ausführlich. Angeregt wird mitunter, der Verband müsse an Fortbildungsveranstaltungen präsenter sein, mehr Öffentlichkeitsarbeit machen und häufiger die Meinung der Basis abholen, etwa im Rahmen solcher Befragungen.

Das Potential an neuen Kräften ist begrenzt

Dass viele der Befragten verglichen mit der gesamten Mitgliederbasis ein grosses Interesse an der Verbands-

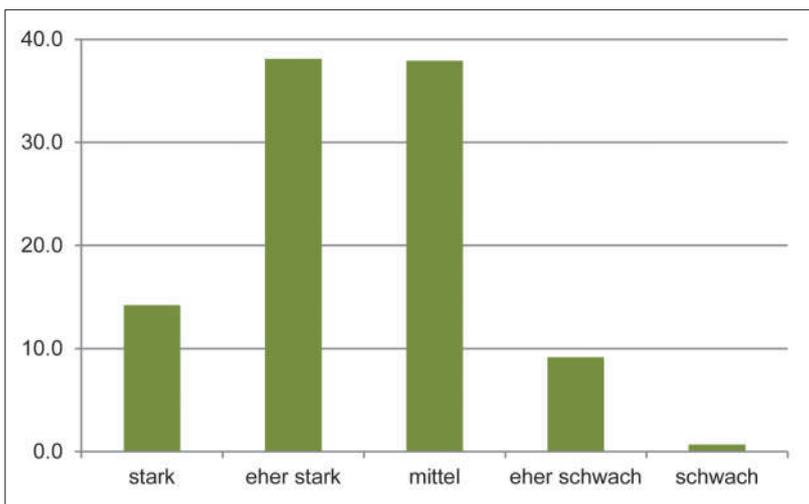


Abbildung 5: Standespolitische Affinität zum Verband (in %).

Anmerkung: Variable aus dem Mittelwert der Antworten auf die Fragen nach der Verbandsaktivität, nach dem standespolitischen Engagement und dem Stellenwert der Verbandsaktivität; n = 1147.

tätigkeit haben, zeigt die Auswertung entsprechender Fragen zum standespolitischen Engagement und zum Interesse an der Verbandsarbeit. Liefert die Befragung bezüglich Geschlecht, Alter oder Facharztstitel durchaus repräsentative Ergebnisse, dürften sie mit Blick auf die Verbundenheit mit dem Verband deutlich verzerrt sein. Anzunehmen ist, dass die aktiven, interessierten und gut informierten Verbandsmitglieder sehr viel zahlreicher an der Befragung teilgenommen haben als passive, die das Verbandsgeschehen kaum oder nur am Rande verfolgen. Zwei Drittel der Antwortenden gaben nämlich an, die Verbandsaktivitäten eng zu verfolgen, ein Drittel ist sogar selber standespolitisch aktiv, und für drei Viertel hat die Verbandsarbeit persönlich einen wichtigen bis sehr wichtigen Stellenwert. Das sind Werte, die in diesem Ausmass kaum für die Gesamtheit aller Mitglieder zutreffen dürften.

Angesichts der Tatsache, dass verbandsaffine Mitglieder überdurchschnittlich stark an der Befragung teilgenommen haben dürften, fallen die geäusserte Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit und die Rückmeldungen zum persönlichen politischen Netzwerk etwas dürftig aus. Diesbezüglich vermag die Befragung wohl nur in eher beschränktem Mass dazu beizutragen, die standespolitische Schlagkraft von «Hausärzte Schweiz» zu vergrössern. Der Pool der an der Verbandsarbeit interessierten, aber noch nicht engagierten Mitglieder, die entsprechende Bereitschaft signalisierten, sich einbringen zu wollen, ist begrenzt. Nur rund 100 Antwortende signalisieren Interesse an einer aktiven

Mitarbeit. Davon gibt allerdings ein Drittel an, bereits in irgendeiner Form aktiv zu sein, vornehmlich auf regionaler Ebene oder als Delegierte. Immerhin zeigen die Antworten auf die Fragen nach dem Interesse an der Verbandsarbeit sowie nach dem persönlichen Netzwerk, dass viele standespolitisch in irgendeiner Form aktiv sind. Aus Sicht von «Hausärzte Schweiz» stellt sich deshalb vorderhand die Frage, ob und wie diese (zusätzlich?) für die Gremienarbeit auf nationaler Ebene rekrutiert werden können.

«Die im Dunkeln sieht man nicht»

Die Mitglieder stellen dem Verband also insgesamt ein gutes Zeugnis aus. Sie sind fast ausnahmslos zufrieden mit den bearbeiteten Themen, die Schwerpunkte scheinen mit der Strategie und mit Blick auf die Zukunft auch in den Augen der Basis richtig gesetzt zu sein und der Einsatz der verschiedenen Kommunikationsinstrumente angemessen und den Bedürfnissen entsprechend gewichtet. Die Mitgliederbefragung wirft damit ein gutes Licht auf den jungen Verband. Allerdings zeigt sie auch Schatten. So offenbart sie etwa, dass trotz Basis von über 5000 Hausärztinnen und Kinderärzten der Pool derjenigen, die sich für ein standespolitisches Engagement interessieren und dazu noch entsprechende Valenzen haben, gering scheint. Allerdings ist diese Erkenntnis ebenso mit der nötigen Vorsicht zu geniessen wie alle anderen auch, denn über die Haltung und das standespolitische Interesse von drei Vierteln der Mitglieder weiss der Verband, abgesehen von ihrer treuen Mitgliedschaft, auch nach dieser Befragung nichts. Oder frei nach Bertold Brecht: «Die im Dunkeln sieht man nicht.»

Befragung: online (E-Mail mit Link zum Fragebogen) zwischen dem 8. und 24. April 2015. 5141 Mitglieder haben den Link erhalten, 1190 teilgenommen (Rücklauf 23,2 Prozent) und 1113 den Fragebogen vollständig ausgefüllt (ausgenommen offene Fragen).

Repräsentativität: Umfrage dürfte repräsentativ sein bezüglich Geschlecht, Alter und Facharztstitel, aber verzerrt durch die mutmasslich überdurchschnittliche Beteiligung von standespolitisch Interessierten und/oder Engagierten. Eine Korrektur durch Gewichtungen ist aber nicht möglich.

Verantwortung/Konzeption: «Hausärzte Schweiz»

Realisation: Heinz Bhend

Auswertung: polsan AG – Büro für Politikanalyse und -beratung

Korrespondenz:
Yvan Rielle, lic. rer. soc.
polsan AG
Effingerstrasse 2
3011 Bern
Yvan.Rielle[at]polsan.ch